

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Band: 123 (2003)

Artikel: Herkunft dreier Geschlechter : Hegetsweiler, Krägi, Werdmüller
Autor: Schulthess, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-985006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herkunft dreier Geschlechter (Hegetsweiler, Krägi, Werdmüller)

Die Festsetzung der Familiennamen auf der Zürcher Landschaft dauerte bis ins 17. Jahrhundert; die Bevölkerungsverzeichnisse von 1634 können mit seltenen Ausnahmen als Ergebnis dieses Prozesses angesehen werden. Gelegentlich wurde noch die Schreibweise modifiziert, was bis 1875 dauern mochte, also bis zur Einführung der Zivilstandsämter. Damals wurde entschieden, dass eine Familie sich fortan so zu schreiben habe, wie es zu diesem Zeitpunkt in den Tauf-, Ehe- und Totenbüchern der betreffenden Gemeinde verzeichnet war.

Man darf es wohl einem Genealogen kaum verargen, wenn er gelegentlich einen Bekannten fragt: Woher stammst Du? Einer hiess Hegetsweiler und sagte sogleich: von Ottenbach. Meine weitere Frage mag bereits als «Déformation professionnelle» angesehen werden: Woher kommt der Name? Da wird die Rede schon etwas unklar; da habe ein Kloster in Häggenschwil/SG Besitzungen in der Gegend gehabt, und den Lehensleuten habe man dann Häggenschwiler gesagt, woraus der Name Hegetsweiler entstanden sein solle. Nun weiss aber das HBLS (Hist. Biogr. Lexikon) nichts von einem solchen Kloster; der Hof Häggenschwil gehörte dem Kloster St. Gallen.¹

Also Kontrolle der Bevölkerungsverzeichnisse von 1634. Tatsächlich sind dort die Hegetsweiler in Ottenbach, aber auch in Knonau, Maschwanden und Ober-Urdorf verzeichnet.

¹ HBLS Bd. 4 p. 109: Hegetsweiler. Geschlecht der Gemeinde Ottenbach (Kt. Zürich), das um 1630 von Knonau dorthin kam und noch früher zu Urdorf angesessen war. – Das Geschlecht stammt vielleicht von Häggenschwil (Kt. St. Gallen).

In den Ehebüchern des 16. Jahrhunderts wird ein einziger Hegetschweiler aufgeführt, nämlich der Schuhmacher Jakob, welcher am 3. Februar 1578 in Knonau mit Magdalena Bär eingeseget wurde. Da die Kirchenbücher der fraglichen Pfarreien teilweise offensichtlich lückenhaft sind, kann die Entwicklung dieser Familie nicht erforscht werden. Immerhin lässt ein Baschi (Sebastian) ab 1591 mehrere Kinder in Knonau taufen, sowie ebenda ab 1596 ein Hans mit seiner Ehefrau Barbara Gründeler.

In Ottenbach sind die Ehebücher seit 1540, die Taufbücher ab 1557 vorhanden. Am 28. Februar 1630 kommt erstmals ein Hegetschweiler im Taufbuch vor: Hans, Hansen Sohn, wird als Götti eines Söhnleins von Hans Rudolf Stehli genannt. Auch das Ehe- und Totenbuch erwähnt den Namen nicht vor diesem Jahr. Somit ist erwiesen, dass die Hegetschweiler nicht ursprünglich von Ottenbach stammen, sondern von Knonau zugewandert sind. Doch auch dort müssen sie zugewandert sein, denn vor 1578 werden sie nie erwähnt. Leider sind in Urdorf-Dietikon Kirchenbücher erst ab 1655 erhalten, so dass die 1634 in Ober-Urdorf erwähnten drei Familien nicht weiter zurück verfolgt werden können.

Es gibt Zufälle! Bei einer Suche in anderer Angelegenheit fällt im Taufbuch Kloten 1550 ein Eintrag auf: N. von Eggenschwil lässt ein Töchterlein Adelheid taufen, wobei der Name der Mutter – wie damals üblich – nicht angegeben ist.² Die Schreibweise des Namens entspricht derjenigen, die wir später im Knonauer Amt antreffen. Da ist der Sprung nach Eggetswil, dem kleinen Weiler nördlich von Kloten, nicht mehr weit. Ob schon in vorreformatorischer Zeit Erwähnungen dieses Namens oder des Ortes vorkommen, kann u.a. in den Urkundenbüchern festgestellt werden. Da beurkundet der Untervogt von Kloten betreffend die Brüder Rapp von Opfikon, welche ihre Rechte an einem Gut in Wallisellen verkaufen, auch einen Zeugen «Johans von Eggenschwil».³ Alle Beteiligten sind aus der damaligen Kilchhöri und dem Untervogteigebiet von Kloten, was belegt, dass der Weiler

² E III 63.1 p. 24, Der Vorfall ist gleich zweimal eingetragen, «als N. von Eggenschwil,» das andere Mal als «der Eggetschwyl», das Datum ist beide Male dominica ante Verenam, d.h. der 31. August 1550.

³ StAZ C III 1 Nr. 37, 19. November 1425 (bzw. Regest 6763)

Egetswil gemeint ist. Ein weiterer Hinweis bezeugt, dass die Brüder Heini und Uli Eggerswiler einen Hof in Rümlang bewirtschaften.⁴

Der Name kommt aber auch in verschiedensten Variationen in den Steuerrödeln des 15. Jahrhunderts vor, anfänglich ausschliesslich in den Quartieren Niederdorf und Neumarkt. So zahlt Uli «Eggenchwiler» 1408 6 Schilling⁵, und 1417 wird ein Erni Eggerswiler, Schuhmacher am Neumarkt, erwähnt, der noch verschiedentlich auftaucht.⁶ Als 1442 Kriegssteuern erhoben wurden, sind in «Eggenwil» ein Claus, eine Anna und eine Ursel genannt.⁷ Nach dem Krieg sind die Egetswiler bereits an weiter entfernten Orten, so «Hennsli Eggenchwiler, sin wib, Regula sin tochter» in Rümlang;⁸ «Hartmann Eggenchwiler, sin wib, sin tochter» in Wollishofen⁹ und 1461 im Freiamt (Affoltern) «Uly Eggenchwiler u. sin wib».¹⁰ In Kloten selber sind 1467 vermerkt «Hans Eggenchwiler, sin wib, Hans sin Bruder»¹¹ sowie 1469 zudem «Cunrat Eggenchwiler».¹² Auffallend ist die Tendenz nach Süden; einerseits in die Stadt und etwas später über die Limmat: Affoltern a. A., Wollishofen und – hier nicht belegt – Urdorf. Im sog. Glückshafenrodel von 1504 kommt lediglich eine Margreth Eggenchwiler von Zürich vor, dafür gleich drei Mal!¹³

Somit kann «mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit» gesagt werden, dass der Familienname Hegetschweiler eine Ableitung des Ortsnamens Egetswil ist. Wie die Egetswiler im Einzelnen nach Urdorf und ins Knonauer Amt gekommen sind, und wann das «H» vorgestellt wurde, wird sich wegen Fehlens der Bücher der Pfarrei Dietikon-Urdorf wohl kaum belegen lassen.

Die frühen Kirchenbücher von Kloten bergen aber noch mehr seltsame Eintragungen. Ebenfalls ab Mitte des 16. Jahrhunderts taucht ein Familienname Krägi auf, wobei gelegentlich auch das bekannte «Kägi»

⁴ StAZ C II 18 Nr. 705, 20. Juli 1426, (bzw. Regest 6814)

⁵ StAZ Dg 2 p. 153 Nr. 157.

⁶ Dg 2 p. 390 Nr. 74 u.a.O.

⁷ Dg 8 p. 307.

⁸ Dg 5 p. 325.

⁹ Dg 5 p. 95.

¹⁰ Dg 4 p. 270.

¹¹ Dg 5 p. 282.

¹² Dg 7 p. 206.

¹³ Text I p. 52 Nr. 29.

geschrieben ist. Im Bevölkerungsverzeichnis von 1634 steht aber deutlich «Krägi»¹⁴ und gemäss Familiennamenbuch der Schweiz ist dieses Geschlecht noch heute ausschliesslich in Kloten verbürgert, und zwar «alt», d.h. vor 1800. Ein erster Eintrag findet sich im Ehebuch, als Hans Kägi am 17. Juli 1558 mit Anna Schellenberg eingeseget wurde. «Uff den 5. tag Aprellens (wurde termingerech getauft) Hansen Kägi ein tochter, genämpf Elsbet.» In den nächsten Jahren folgen weitere Kinder, so Verena, Regula, Anni, und nochmals Anni, da das Erste wohl gestorben war, sodann am 8. Oktober 1570 ein Oswald, welcher die Stammlinie weiter führt, und am 21. Juli 1577 ein Franz. Obwohl die Mutter jeweils nicht eingeschrieben wurde, so dürfte es jedesmal die Anna Schellenberg sein, welche am 19. Dezember 1596 bestattet wurde.¹⁵

Woher kommt dieses Geschlecht, nachdem in der näheren Umgebung kaum Kägi zu finden sind? Das Totenbuch gibt einen Hinweis: «Krägi, Hans, gen. Fischbach wurde in Kloten am 5. Dezember 1587 verkündt» neben anderen mit dem Vermerk: «In Gallia. Dise personen all sind gstorben im Zug in Frankrich». Der Zuname Fischbach hat sich lange gehalten, so wird der «Elsi Vischbacherin Kind von Kloten» am 17. Dezember 1587 begraben. Noch im Bevölkerungsverzeichnis 1671 wird der Zuname verwendet: «Nr. 62 Strälgass, Georg Krägi genannt Fischbach».

Im damaligen Zürcher Gebiet gab es zwei kleine Siedlungen mit der Bezeichnung «Fischbach». Diejenige im Fischenthal wird in den Bevölkerungsverzeichnissen nicht ausgeschieden, kommt aber ohnehin kaum in Betracht, da im Fischenthal nur wenige Kägi erwähnt werden und diese zudem meist Täufer waren. Hingegen wohnten im näheren Fischbach, heutige Gemeinde Hittnau, anfänglich ausschliesslich «Kägi», später kam eine Familie Furrer dazu.¹⁶ Es darf somit angenommen werden, dass die Krägi von Kloten von den Kägi in Fischbach abstammen. Das Geschlecht hat sich nicht weiter verbreitet, sich aber in Kloten bis heute behauptet, wenn auch in bescheidenem Umfang. Das Telefonbuch 2002 vermittelt in Kloten fünf Anschlüsse.

¹⁴ StAZ E II 700.58 Nr. 60.

¹⁵ StAZ E III 63.4

¹⁶ StAZ E II 700.80

Sodann sind ab 1558 mehrere Eintragungen einer Familie «Wirttmüller» anzutreffen, die man im Familiennamenbuch vergeblich sucht. Der sprachlich etwas eigenwillige Pfarrer Joh. Oswald Fäsi geht dann zur Schreibweise «Weerdmüller» über, die unter seinem Nachfolger Jakob Hirtzgartner dem bekannten und bedeutenden Stadtgeschlecht angeglichen wird, was dazu verleiten möchte, dass die Klottenener als ein abgewandeter Zweig jenes Geschlechtes angesehen werden könnten. Das war vermutlich auch die Absicht jenes Untervogtes, der in den Jahren um 1541/1557 dieses Amt innehatte. Vor seinem Amtsantritt kommt in Kloten nur der Name Wirth vor, der dann nicht mehr auftaucht, bis eine Familie offenbar von auswärts zuzog. Es ist interessant, wie dieser Untervogt seinen Namen in den verschiedenen Aktenstücken unterschiedlich ausdrückte: «Jacob Wirtt under vogt zu Clotten» (mentag nach dem Pfingsttag 1541).¹⁷ «Jacob Wirtt der müller undervogt zu Clotten» (Dienstag nach St. Gallentag = 18. Oktober 1542)¹⁸ und schliesslich «Jacob Wirttmüller undervogt zu Clottenn» (7. November 1552).¹⁹ Diesen Namen hat dann auch der Pfarrer Jakob Hirtzgartner bei den Einträgen in die Kirchenbücher übernommen.

In Kloten erscheint 1634 nur noch eine Familie Werdmüller²⁰, die sich bis Mitte des Jahrhunderts auflöst, sodass 1671 kein Vertreter dieses Namens mehr verzeichnet ist. Zuvor hatte sich ein Zweig in Volken eingeknistert: Heinrich Werdmüller von Volken liess sich am 16. März 1617 in Flaach mit Barbara Ritzmann, und am 12. Juli 1618 Magdalena Werdmüller von Volken in Embrach mit Konrad Altenberger von Embrach einsegnen. 1626 ist bei einer Schuldverschreibung zu Volken von des alten Vogt Jörg Werdmüllers Erben und von Heini Werdmüllers Baumgarten die Rede.²¹ Letzterer wird zu Martini 1628 als Schuldner wieder aufgeführt. Im Bevölkerungsverzeichnis von 1634 wird das Paar Heinrich Werdmüller/Elsbeth Keller mit vier Kindern verzeichnet; 1670 sind es bereits sechs Familien. Doch diese Entwicklung hielt nicht an: 1940 gibt es in Volken keine

¹⁷ StAZ A.131.5 Nr. 4 a–b

¹⁸ ebenda Nr. 75 a–b,

¹⁹ A.131.7 Nr. 2.

²⁰ E II 700.58, 1634 Nr. 100.

²¹ StAZ B XI And. Bd. 331 f. 53.; ebenda f. 109

Werdmüller mehr, weder als Bürger noch als Einwohner (Familiennamenbuch 1. Ausgabe).

Nachdem bereits im letzten Familienregister von 1876²² nur noch eine einzige Familie erwähnt wird, die zudem in der Enge bzw. in Zürich lebt und deren beide Knaben im Säuglingsalter verstarben, darf angenommen werden, dass dieses Geschlecht ausgestorben ist. Dies mit letzter Sicherheit festzustellen, scheitert wohl am Datenschutz.

²² E III 42.46 S. 77.



Abb. 1: Ortstafel Egetswil (Kloten).

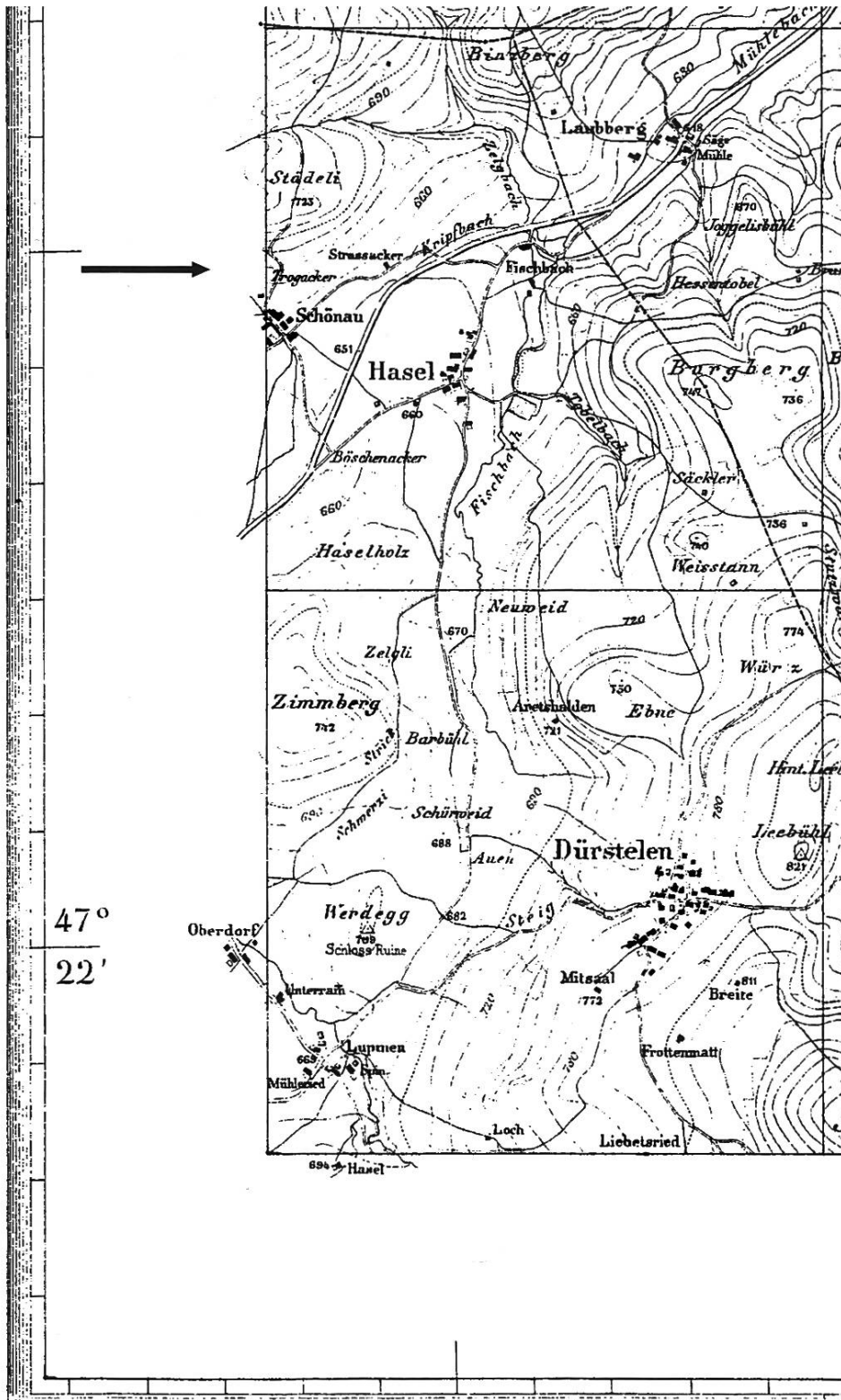
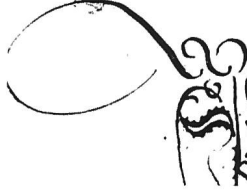



Abb. 2: Fischbach nördlich von Dürstelen.


Jacob Wirtt ynder vogt in Ceston thinnkind
 Wirttkinden ytt d'fom Schrift, das us vff gibt sin datim
 am Dat und Junarten, nicht frad dem, deren
 Kinnemist'ers und hütten der Ort, z'v'ich' auch


Jacob Wirtt Junillen vunder vogt in
 Ceston thinn Kindt vunder vogt mit d'fom
 Schrift das us vff gibt sin datim anstatt vund
 Junanen nure aus d'fom d'fom d'fom



Jacob Wirttmüller vunder vogt in Ceston
 thinn Kindt vunder vogt mit d'fom Schrift das us vff gibt
 sin datim anstatt vund Junanen nure vunder vogt
 Kinnemist'ers vund d'fom der statt Kinnemist'ers d'fom v'fonden

Abb. 3: Von Jacob Wirtt über Jacob Wirtt, der Müller, zu Jacob Wirttmüller.

